

seit 1950" finden sich kritische Überlegungen und Seitenhiebe auf bestimmte Entwicklungen (wie auf „die unübersehbar anschwellende soziologische Detailforschung“, 353; die „beschleunigte Auflösung des soziologischen Untersuchungsgegenstandes in belanglose und unübersehbar zahlreiche Zwergprobleme“, 364) und auf Soziologen, die „auf manchen Gebieten vielfach phantasiert haben“ (357), etwa auf dem Gebiet der Familiensoziologie.

Sch. wollte (konnte) — angesichts der gebotenen Kürze — (nur) zeigen, wie sich durch die Generationen der Blick für die soziale Bedingtheit menschlichen Handelns geschärft hat, wie sich „die Kenntnis vom ‚sozialen Bereich‘, vom ‚sozialen Sein‘, vom Kollektiven, von den sozialen Strukturen als Sondergebilde und als Determinanten des Verhaltens der einzelnen Menschen und Gruppen“ entwickelt und differenziert hat (14).

Diese Übersicht über die Problemlage der Soziologie geschieht auch durch Textproben, in denen die wichtigsten Autoren (wie z. B. M. Weber, Pareto, v. Wiese, Durkheim, Marx, Comte, Hegel, Rousseau) ihre Kerngedanken darlegen; die zentralen Ideen anderer Sozialwissenschaftler werden vom Vf. dargestellt.

Dieses Buch, das sich in angenehmer Weise von einer allzu formelhaften Fachsprache — und noch mehr von einem soziologischen Jargon — fernhält, bietet nicht nur Kenntnisse der Geschichte der Soziologie, wie ein Student sie für eine Prüfung im Fach Soziologie braucht, sondern es eignet sich ausgezeichnet auch für das Selbststudium, für den Unterricht und die Erwachsenenbildung, nicht zuletzt deswegen, weil die wichtigsten Autoren in Originaldokumenten selbst zu Worte kommen. — Ein Quellenverzeichnis, ein Namen- und Sachregister runden das Buch ab.

Linz

Walter Suk

GRÜNDEL JOHANNES (Hg.), *Sterbendes Volk? Fakten — Ursachen — Konsequenzen des Geburtenrückgangs in der BRD*. (Schriften der Kath. Akademie in Bayern, hg. v. F. Henrich, Bd. 68) (151.) Patmos, Düsseldorf 1973. Kart. lam. DM 14.—.

Während im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit das Problem der Bevölkerungsexplosion steht, die UNO im Rahmen des Welt-Bevölkerungsjahres 1974 in Bukarest die 3. Welt-Bevölkerungskonferenz abhält, hatte schon im November 1972 die Kath. Akademie in Bayern auf einer Tagung in Regensburg auf den Geburtenrückgang aufmerksam gemacht, der sich seit der Mitte der sechziger Jahre in der BRD, aber auch bereits in anderen westeuropäischen Industrieländern abzeichnet.

Die vorliegende Schrift enthält die Referate dieser Tagung: Entwicklung, Ursachen und Folgen des Geburtenrückgangs (K. Schwarz vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden), die volkswirtschaftlichen Aspekte (H. Wandler, wissenschaftliche Direktorin des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel), soziologische Deutungsversuche (D. Kappe, Soziologe an der PH Ruhr, Hagen) und moraltheologische Überlegungen (J. Gründel, Moraltheologe an der Universität München). — Die Referate wurden ergänzt durch den Beitrag eines Ökologen (P. Leyhausen, Professor für Verhaltensforschung an der Universität Düsseldorf) und eines Juristen (H.-U. Gallwas, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Juristischen Fakultät der Universität München).

Der Sammelband will über ein interdisziplinäres Gespräch von Fachleuten berichten. Der Leser lernt zwar verschiedene, oft sehr interessante Standpunkte der Fachwissenschaftler kennen, Diskussionsergebnisse werden aber leider nicht mitgeteilt, obwohl auf der Akademie-Tagung H. W. Jürgen mit seinen „Thesen zum Geburtenrückgang“ (75–77) zu einer Podiumsdiskussion eingeleitet hat.

Die sachlich-nüchternen Überlegungen der Fachleute und die von ihnen als erforderlich angesehenen Konsequenzen stehen derzeit noch in scharfem Gegensatz zu vorhandenen Ansichten und Denkweisen, die meistens auch emotional stark verankert sind. So wird zum Beispiel bei nicht wenigen die Vorstellung eines Null-Wachstums der Bevölkerung auf Ablehnung stoßen, einer stationären Bevölkerung also, bei der Geburten und Sterbefälle sich im Durchschnitt von mehreren Jahren oder Jahrzehnten die Waage halten (Schwarz, 35). Unreflektiert wird angenommen, daß nationaler Bevölkerungsgewinn das Erstrebenswertere ist und Geburtenrückgang ein nationales Unglück. Auch aus einer personalen Gestaltung der Ehe und aus einer verantwortungsbewußten Elternschaft aus christlicher Sicht läßt sich keineswegs die Forderung „soviele Kinder als möglich“ ableiten (Gründel, 147). Die Überlegungen des Moraltheologen Gründel (dankenswerter Weise knapp in sieben Thesen zusammengefaßt, 144–151) kontrastieren mit anderswo geäußerten theologischen Stellungnahmen zum gleichen Problem, etwa mit der Meinung Kardinal Höffners, des für gesellschaftspolitische Fragen zuständigen Bischofs der Deutschen Bischofskonferenz, der in einem Interview (mit der Tageszeitung „L'Avvenire“, Rom, Nr. 60, 13. März 1974) den Geburtenrückgang in einem Atem mit anderen schweren Lebenskrisen wie „Zerfall der sittlichen Normen, Umsichgreifen der Unzucht, Manipulierung der Sexualität durch die Pornographie, Zerrüttung vieler Ehen und Familien, Zunahme der Gewalttaten“ nennt. (Das

Zitat stammt aus dem vom Presseamt des Erzbistums Köln herausgegebenen Sonderdruck Nummer 20 „Der Christ in Staat und Gesellschaft“, Seite 17, der dieses Interview in deutscher Übersetzung bringt.)

Die radikalste Position nimmt wohl der Ökologe Leyhausen ein, wenn er meint, daß nicht von einem Geburten-Defizit gesprochen werden dürfe, sondern von einer „bereits nahezu tödlich verspäteten Geburtenanpassung“ (109). Nur so können Überdichtung und sich daraus ergebende Dichtschäden bei den Menschen abgebaut werden, wie: Zunahme der Gewalt und aggressiver Akte, Mangel an ausreichendem Sozialraum, soziale Überforderung durch zu viele Menschen, Schwund des gegenseitigen Vertrauens und der Ersatz durch kostspielige Kontrollsysteme. Als unseriös werden von Leyhausen daher auch wissenschaftlich sich gebende Feststellungen — wie die der US-Kommission für Bevölkerungsfragen (1971) — bezeichnet, „daß Bevölkerungswachstum als solches überhaupt kein Problem“ sei (zitiert 111).

Wissenschaftliche Forschung, sozialetische Reflexion und darauf aufbauende Bildungsarbeit werden wohl noch einige Zeit brauchen, bis es zu einem vorurteilsfreieren Denken über Geburtenrückgang und Geburtendefizit kommt — jenseits nationalistischer Ideologien, rein ökonomischer Betrachtungsweisen, kinderfeindlicher Haltung und eines undifferenzierten christlichen Verständnisses von Ehe und Familie.

Linz

Walter Suk

PASTORALTHEOLOGIE

DEEKEN ALFONS, *Altsein ist lernbar*. Anleitung und Hilfe. (132.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973, Kunstleinen DM 9.80.

Vf. legt in diesem ansprechenden Bändchen auf kurzem Raum sehr brauchbare und für jeden alten Menschen nahezu verwertbare Einsichten, Anregungen und Hilfen vor. In einem 1. Kap. wird das Phänomen des Alterns dargelegt und von den verschiedenen Seiten des individuellen Lebens erläutert. Im 2. Kap. stellt Vf. einige altersspezifische Krisenpunkte dar: Das Nichtwahrhabenwollen des Altseins, Spannungen zwischen alt und jung, allzu starres Leben von der Vergangenheit, und die Gefahr der überstarken Ichbezogenheit. Im 3. Kap. geht der Autor sehr geschickt und feinführend auf konkrete Nöte und Chancen des alten Menschen ein und zeigt in jedem der 21 Abschnitte anschaulich, wie der alte Mensch zu sich selber finden kann, um gereift und unverkrampft diese Erde verlassen und zu Gott heimkehren zu können.

Alles in allem: ein sehr ansprechendes Büchlein, das unter den zahlreichen Büchern über

die Altenfrage seinen berechtigten Platz hat und in die Hand vieler Altenpfleger und vor allem alter Menschen selbst zu wünschen ist. *Losensteinleithen Anton Gots*

LEGATIS GERD, *Älterwerden — Schicksal oder Lebensaufgabe?* (Stundenbücher 115.) (118.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 6.80.

Dieses Stundenbuch ist geschrieben „für den Mann und die Frau im Beruf sowie für den Alten, den die Gesellschaft als rostiges Eisen auf den Müllplatz geworfen hat“ (8), wobei besonders die im Beruf stehenden und in jeder Altersstufe auf das Alter zugehenden Menschen angesprochen sind. Auf knappem Raum versucht Vf. „die Grenzen abzustekken, an die die wissenschaftliche Forschung jetzt gelangt ist und die Ziele anzudeuten, auf die der älter werdende Mensch zusteuern kann“. Das Buch „soll helfen, die negativen Bilder vom alten Menschen zu zerstören, es soll alle diejenigen anklagen, die den älter werdenden Menschen zur Passivität verdammen, sei es im Beruf, sei es in der menschlichen Partnerschaft, sei es in den Gesellschaftsbezügen oder in der Kirche“ (7 f). Hart wird mit gewissen Formen der Altenbetreuung ins Gericht gegangen. „Die Wohlfahrtsverbände strukturieren ihre Altenfürsorge so, daß die Alten immer dankbar für jede Hilfe sind, die sie empfangen. Der letzte Keim von Eigeninitiative wird dadurch getötet. Ähnlich sieht die betriebliche Altenfürsorge aus“ (94).

Nach Aufzeigen der Ursachen und Beschwerden des Alters, des Wandels in der Lebenserwartung, des Alterns in anderen Kulturen wie in dieser unserer Gesellschaft und der neuen Untersuchungsergebnisse geht L. bewußt ausführlich auf wesentliche Voraussetzungen eines gelungenen Alters ein. Er „versucht klarzumachen, daß besonders wir persönlich dafür verantwortlich sind, ob die einzelnen Vorbedingungen rechtzeitig erfüllt werden“ (56). Vorbereitet auf das Alter ist man nicht durch Lebensversicherungen, einen Platz im Altersheim und ein Hobby. „Voraussetzungen für ein Alter voller körperlicher und geistiger Frische“ sind „Schulbildung, Gesundheit, berufliche und soziale Stellung und menschliche Kommunikation“ (44). Die beste Vorbereitung auf das Alter sieht L. in einem bestimmten Lebensentwurf auf einen Sinn oder ein Ziel hin. Von da her ist es naheliegend, daß der Autor mit einem Kapitel über den christlichen Glauben schließt, in dem er Selbstannahme und Offensein für den andern als Voraussetzungen für die Begegnung mit Gott bezeichnet.

Indem Legatis wiederholt auf die große Bedeutung schöpferischen Denkens und Tuns für die Bewältigung des Alters und die Glaubensfähigkeit im Alter hinweist, drängt sich dem Leser die Frage auf, inwieweit die wirt-